

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: Wlfr. Köhling in Düsseldorf,
Corneliusstraße 66. Telefon-Nr. 4423.
Berichte und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die
Redaktion in Düsseldorf einzuliefern.

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Mk. das Laufende berechnet.
Postzeitungsliste Nr. 1649.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und
kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg.
Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Nden in
Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

7. Jahrgang.

Krefeld, Samstag, 8. Juli 1905.

Nr. 27.

Zur gefl. Beachtung!

Es wird dringend gebeten, sofort, spätestens jedoch bis
zum 20. Juli cr. die

Abrechnung pro II. Quartal 1905

bei den bisherigen Bezirkskassierern abzuliefern. Die Ortsgruppenvorstände sind dringendst gebeten, diesmal die Abrechnung prompt zu erledigen.

Der Verkauf der neuen Beitragsmarken à 30 Pfg. und à 25 Pfg. ist erfolgt. Diejenigen Ortsgruppen, welche am 1. Juli noch Marken à 25, 20 und 5 Pfg. vom II. Quartal erübrigt haben, verwenden dieselben im III. Quartal weiter, allerdings nach den Bestimmungen des neuen Statuts. Sofort muß aber dem Bezirkskassierer H. Schaaffrath-Düsseldorf, Corneliusstr. 66, Mitteilung über diesen Markenbestand (Anzahl und Art) gemacht werden. Diese Angaben müssen natürlich mit denen der Ortsgruppen-Abrechnung pro II. Quartal übereinstimmen.

Die bisher in Gebrauch gewesenen 15- und 10-Pfg.-Marken, sowie sämtliche Krankheits- und Arbeitslosen-Marken sind dem Bezirkskassierer umgehend einzuliefern. Von jetzt ab werden bei Krankheiten besondere Marken verwendet, ebenso bei Arbeitslosigkeit. Diese zwei Markentypen müssen also in den einschlägigen Fällen sorgfältig zur richtigen Verwendung kommen.

Es fehlen immer noch die Adressen mehrerer Ortsgruppenkassierer, welche dem Kollegen H. Schaaffrath anzugeben sind.

Mit kollegialem Gruß!

Der Zentralvorstand.

J. B.: C. M. Schiffer, Vorsitzender.

10. Generalversammlung des Gewerkevereins Christlicher Bergarbeiter Deutschlands.

Am 25. Juni, morgens 10 Uhr begann dieselbe. Mit Spannung sah man in Gewerkschaftskreisen schon seit längerer Zeit den dort zu fassenden Beschlüssen entgegen. Werden die Bergarbeiter aus dem verfallenen Niesensreit die richtige Lehre ziehen und die Beiträge erhöhen? Diese Frage wurde besonders lebhaft diskutiert. Nun, die Generalversammlung hat diese Frage in befriedigender Weise gelöst. Der bisherige Beitrag im Gewerkeverein betrug 50 Pfg. pro Monat. Bei der Abstimmung bezüglich der Beitragserhöhung ergab sich, daß 78 Delegierte für einen wöchentlichen Beitrag von 40 Pfg., 52 Delegierte für 30 Pfg. und ein Delegierter für 50 Pfg. stimmten. Danach ist der wöchentliche Beitrag auf 40 Pfg. festgesetzt.

Der Mitgliederbestand des Gewerkevereins betrug im vorigen Jahre 41 800 in 279 Anmeldestellen. Heute bestehen 339 Anmeldestellen mit 80 716 Mitgliedern.

Das Hauptreferat über Bergarbeiterstreik leit. Berg-gesetznovelle hielt Gewerkschaftssekretär Effert. Redner behandelte diese Fragen vom wirtschaftlichen Standpunkte aus. Der Streit sei auf eine Weise ausgebrochen, wie es bei organisierten Bergleuten nicht geschehen sollte. Er konstatierte, daß die Führer der Organisationen, soweit er mit ihnen vor dem allgemeinen Ausbruch gesprochen habe, gegen einen solchen waren. Wenn Herr Sinnes nicht nachgab was auf der Schichtverlängerung bestanden blieb, sollte Streik sein, aber lokalisiert auf „Bruchstraße“. Daß der Streik weitergriff, zeige, daß in der Arbeiterbewegung nicht alles sei, wie es sein sollte. Der Aufruf Hues in Berlin, die Not habe die Arbeiter zusammengetrieben, widerspreche er. Seine Kameraden hat dazu getrieben nur das gewerkschaftliche Ehrgefühl der christl. Gewerkevereiner, der ehrl. Stolz des sonst so vernünftigen und geachteten christlichen Gewerkevereins, der auch dem bisherigen Gegner seine volle Unterstützung im ausgedehnten gerechten Kampfe gegen einen beiderseitigen Gegner anbot und auch gehalten hätte. Bei der ganzen Aktion bis zum Ausbruch des Streiks hat der Gewerkeverein kein Schwanken gezeigt.

Als die Ursachen des Streiks sind trotz behördlicher und parlamentarischer Untersuchungskommissionen die nichts weniger als glänzenden Zustände im Bergbau den Bergarbeitern wie der breiten Öffentlichkeit bekannt.

Beim Abbruch des Streiks stehen die „Christlichen“ Bezirke wieder tadellos da, abgesehen von einigen Gruppen im Essener Revier (Prosp. II), wo die Polendeckung in Betracht kam.

Das Verhalten der Führer beim Streik war korrekt. Sie mußten bremsen wegen der schlechten Aussichten eines allgemeinen Streiks zum gegebenen Zeitpunkt. Als trotz ihrer Warnungen 23 Prozent der Belegschaften in den Streik getreten waren, sollten sie den verfahrenen Karren wieder ins Gleis bringen. Die gewählten Führer, denen man eben durch die Wahl solches Vertrauen schenkte, trugen die Verantwortung; trotzdem ließ man ihre Anordnungen vielfach außer acht, glaubte vielleicht hergelaufenen Subjekten, die auf die Bänne sprangen und über alles schimpften — nur nicht über

sich selbst! Um einen vollen Sieg haben uns diesmal gebracht die materielle Ohnmacht, die Disziplinlosigkeit und das Mißtrauen gegen die Führer.

Effert bejaht dann unbedingt die Frage, ob der Kampf der Opfer wert gewesen und dem christlichen Gewerkeverein etwas gebracht habe und wies dann auf den Gegensatz zwischen freien und christlichen Gewerkschaften hin, der sich auf dem Kölner Gewerkschaftskongress besonders stark gezeigt hat.

Eine weitere Folge des Streiks ist die Gesehaktion. Von vornherein erklärte er, daß der Gesehaktion nicht einmal das gebracht hat, was die Vergleute sogar vom Dreiklassenparlament erwarten mußten und durften, obwohl sie nicht viel davon zu hoffen wagten. Das Abgeordnetenhaus bewilligte, wie vorauszu sehen, die auf dem Delegiertentage der preussischen Bergleute in Berlin aufgestellten maßvollen und ohne Steigerung der Kohlenpreise zu tragenden Forderungen nicht, Regierung und Reichsanstalt haben nicht das nötige Rückgrat gezeigt. Ein Wismarck würde an Wilhoms Stelle der Abgeordnetenhausmehrheit gegenüber andere Saiten aufgezogen haben. Effert gibt alsdann einen Rückblick über den Gang der Dinge und bepricht dann ausführlich die Möglichkeit einer Reichsgesehgebung.

Regierungsvorlage wie Kompromißbeschlüsse entsprechen nach Effert den berechtigten Wünschen der Bergleute in keiner Weise. Ueber das ganze Geseh resümierte er nach eingehenden Ausführungen dahin:

„Bezüglich Arbeiterausschüsse und Maximalarbeitszeit sind die Kompromißbeschlüsse gegen die Regierungsvorlage im Nachteil. Im Verbot des Nullens und Substituierung einer Geldstrafe nehme ich eine Verbesserung an. Ebenso betr. Verwaltung der Unterstützungsstellen. Das sind Fortschritte, aber minimale. Den größten Vorteil sehe ich darin, daß man durch die Institution der Arbeiterausschüsse den Boden des in Preußen herrschenden Patriarchalismus verlassen hat und wenigstens mit einer Fußspitze auf den Boden der Arbeitervertretung im Arbeitsverhältnis getreten ist.“

Die Aufgabe des Gewerkevereins gegenüber diesem unbefriedigenden und verklauustrierten Geseh ist es demnach, nicht sich überlegend zur Seite zu stellen, ob man mittun solle, wie es der „alte Verband“ laut Sache beliebt, sondern in der Ueberzeugung, daß alles Käufieren auf das Geseh nichts nicht, vorläufig kein besseres, kein Reichsgeseh möglich ist, das Geseh hinnehmen, wie es nun einmal ist und an seiner Verbesserung und Ausgestaltung mitzuwirken, seine Fehler und Mängel statisch darzulegen und an Hand derselben mit Nachdruck ein Reichsgeseh zu verlangen. Das kann mit Mitgliedern und Mitteln.

Anschließend an das Referat fanden zwei bedeutende Resolutionen Annahme:

I. Die zehnte ordentliche Generalversammlung des Gewerkevereins der christlichen Bergarbeiter erklärt:

1. Die von dem preussischen Abgeordnetenhaus angenommene Bergarbeitergesetznovelle bedeutet insofern einen Fortschritt, als durch die Einführung von Arbeiterausschüssen das unzeitgemäße Prinzip des patriarchalischen Arbeitsverhältnisses zum Teil aufgehoben und das geübene Wahlrecht gesetzlich vorgesehen ist, die direkten Doppelstimmten verboten sind, die Mitverwaltung der Arbeiter an den Beschäftigungsstellen festgelegt und die Willkür hinsichtlich des Strafmaßes in etwa zu beschränken versucht wurde.

2. Die Novelle ist jedoch in der vorliegenden Form praktisch für die Bergarbeiter in keiner Weise befriedigend, so daß sie in der Regierung erhitzen können. Trotzdem fordert die Generalversammlung die Mitglieder des Gewerkevereins zur praktischen Ausübung der in der Novelle vorgesehenen veränderten Bestimmungen an, sobald sie Gesehkraft erlangt haben, weil sich nur dadurch die praktische Unzulänglichkeit derselben nachweisen läßt.

3. Die Generalversammlung sieht nach wie vor in den Beschlüssen des ersten preussischen Bergarbeitertages ihre berechtigten Forderungen. Nur eine Gesehgebungsaktion auf der Basis dieser Forderungen ist geeignet, den sozialen Frieden zu fördern.

4. Zum preussischen Landtag hat die Generalversammlung nicht das Vertrauen auf Bewirkung eines ausreichenden Bergarbeitergesetzes und fordert deshalb die reichsgesehliche Regelung desselben. Von den arbeiterfreundlichen Parteien erwarten wir, daß sie baldigst die Regierung zu diesem Schritte zu drängen suchen.“

II. Die Generalversammlung des Gewerkevereins ist mit der Taktik des Vorstandes bei dem letzten Streik der Ruhrbergleute vollständig einverstanden. Nachdem seit diesem Kampfe von mehreren Seiten die verschiedensten und teilweise sich widersprechenden Auffassungen über die künftige Stellung des Gewerkevereins in der Arbeiterbewegung abgeleitet wurden, erklärt die Generalversammlung:

1. Der Gewerkeverein stellt sich nach wie vor bei seiner Wirklichkeit auf den Boden der christlichen Weltanschauung. Er wird nicht den Klassenkampf, wie er von der Sozialdemokratie vertreten wird und auch bei der neuesten Praxis der Unternehmerorganisationen seinen unverfälschten Ausdruck findet. Die wirtschaftlichen Kämpfe sind für den Gewerkeverein nicht Selbstzweck, sondern Mittel, um dem Arbeiterstand das Emporkommen zu höherer Kulturstufe zu ermöglichen. Das Ziel des Gewerkevereins ist die Erhebung von Tarifverträgen, die zwischen den Organisationen der Unternehmer und Arbeiter unter Anerkennung gegenseitiger Gleichberechtigung zu vereinbaren sind. Bei diesem Kampfe ist unter Berücksichtigung der derzeitigen Organisationsverhältnisse der deutschen Bergarbeiter in bestimmten Fällen ein gemeinschaftliches Zusammenwirken mit anderen Organisationen nicht zu umgehen; ein Aufgehen der Grundzüge des Gewerkevereins kann darin selbstverständlich nicht erblickt werden.

2. Bei der großen Anzahl der in letzter Zeit neu gewonnenen Mitglieder erweist es sich notwendig, daß die grundsätzliche Stellung des Gewerkevereins in der Arbeiterbewegung bei der Agitation mehr hervorgehoben wird. Die Klarheit, die die sozialdemokratischen Gewerkschaften auf dem Kölner Kongress über das Verhältnis zwischen ihnen und der sozialdemokratischen Partei geschaffen haben, ist da-

her zu begründen. Die Generalversammlung ist ganz der Meinung, daß ausgesprochen gehört, was ist. Die Worte: „Sozialdemokratie und Gewerkschaften sind eins“, sowie „Unsere Mitglieder sind antireligiös, weil sie vernünftige Menschen geworden sind“, wurden von dem Kongress ohne Widerspruch, ja mit großem Beifall aufgenommen. Dadurch wurde die Existenzberechtigung und Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften deutlicher denn je bewiesen. Die Generalversammlung fordert daher die Mitglieder des Gewerkevereins auf, unter denjenigen Bergleuten, die wegen Hochhaltung ihrer religiösen Ideale sich nicht als unvernünftige Menschen beschimpfen lassen wollen, energisch die Agitation zu betreiben und dadurch den christlichen Bergleuten die ihnen gebührende Stellung in der Arbeiterbewegung zu verschaffen.“

Der anwesende Vorsitzende des Gesamtverbandes, Schiffer-Düsseldorf, wünschte den Verhandlungen besten Erfolg und führte dann u. a. weiter aus: Der Gesamtverband christlicher Gewerkschaften kann mit Freude und Stolz auf die Entwicklung des Gewerkevereins christlicher Bergarbeiter blicken. Wir sind stolz darauf, eine solche Organisation die unsere nennen zu können. Eine moderne Arbeiterorganisation sollte sie sein, und wo sie und da noch gefehlt, bessernde Hand angelegt werden. Wir werden bekämpft von rechts und von links, das ist traurig, aber vollkommen wahr, und es ist unerheblich, daß man auf dem Kölner Gewerkschaftskongress meinte, wir seien keine wirkliche Arbeiterorganisation. Wenn man nach 5-6 Jahren eine Viertel Million gut geschulter Mitglieder hat, so ist das doch nicht unbedeutend zu nennen.

Nach der Durchberatung und Annahme der neuen Statuten wurde als letzter Punkt die Wahl des Vorstandes und des Beratungsausschusses (letzterer an Stelle des bisherigen Ehrenrates) getätigt.

Namens der zur Vorbereitung von Vorstandswahlen eingesetzten Kommission schlägt Funke (Herne) vor, in den engeren Vorstand zu wählen (vier Katholiken und vier Evangelische): Köster, Kühme, Effert, Behrens, Zimmann, Tipp, Gebamff und Opf.

Nach längerer Debatte wurde den Vorschlägen zugestimmt, und zwar wurden gewählt: Köster (katholisch) erster Vorsitzender, Kühme (evangelisch) zweiter Vorsitzender, Behrens (evangelisch) Generalsekretär.

Auch die vorgeschlagenen Mitglieder zum Beratungsausschuss wurden gewählt (15 Personen): Garisch, Stettner, Spürkel, Walter, Vogelgang, Maack, Schäfer, Müllerling, Bruffard, Zimmermann, Gutschke, Ulrich, Meyer, Kuhlmann, Lud. Wilschelm.

Streits und Aussperrungen.

„Wo soll das hinaus?“ So fragen in der heutigen Zeit der großen wirtschaftlichen Kämpfe ängstliche Gemüter. Hätten wir keine Gewerkschaften, so hätten wir auch keine Streits und Aussperrungen. So sucht man die Gewerkschaften zum Sündenbock für die wirtschaftlichen Kämpfe zu stampeln. Wären die Arbeiter nicht in Gewerkschaften zusammengeschlossen, so könnte sich das „freie Spiel der Kräfte“ allerdings ungehindert entfalten. Dann könnte und würde sich manche Industrie zu entwickeln suchen auf Kosten von Leben und Gesundheit der Arbeiter. Nehmen wir z. B. die uns zunächst liegende, die Textilindustrie. Auch für die Textilfabrikanten bilden die Arbeiterorganisationen vielfach ein „Gegensatz der Industrie.“ Warum? Weil die Organisation eine Verschlechterung der Lebenslage der Textilarbeiter verhindern sucht. Ohne das Vorhandensein der Textilarbeiterorganisationen wäre es in unserem Berufe schon längst jenseit, daß man die Männerarbeit durch die billigere und willigere Frauenarbeit ersetzt hätte.

Ferner: Welch langwieriger Kämpfe hat es bedurft, um eine einigermaßen geregelte Arbeitszeit in den Textilfabriken zur Anwendung zu bringen. Ohne Verband blühte vielleicht noch die 13-14-stündige Arbeitszeit. Täglich werden neue Erfindungen gemacht, Maschinen vervollkommnet usw. Dadurch werden selbstverständlich Arbeitskräfte überflüssig. Dabei mehr sich das Angebot von Arbeitskräften doch auch durch den Bevölkerungszuwachs. Würde es da wohl ein Segen für die Textilindustrie sein, wenn sich die „Kräfte“ derselben „frei entfalten“ könnten? Ein wildes, auf Kosten zahlreicher Arbeiterexistenzen ermöglichtes Unterbieten der Preise würde die Folge sein. Daher sehen wir denn auch die auf die Schmutzkonzurrenz spekulierenden Fabrikanten als die entschiedensten Gegner der Arbeiterberufsverbände. Im Interesse des Gesamtwohlles glaubt man die Gewerkschaften bekämpfen zu müssen. Nun, das Gesamtwohl einer Nation hat doch zur Bedingung, daß das Einkommen des Arbeiterstandes ihm ein gesichertes, menschenwürdiges Dasein ermöglicht. Dem Arbeiter ist aber kein anderes Mittel geboten, sein Einkommen auf die zum Leben notwendige Höhe zu halten, als die gewerkschaftliche Organisation. Der Menschenrecht und Menschenwürde auch für den Arbeiter anerkannt, wird ihm schon aus rein menschlichen Gründen dieses Mittel nicht verweigert können. Der Arbeiter verlangt Teilnahme an den Erfindungen der Technik, der moderneren, größeren, schnelleren und billigeren Produktion. Er will nicht, daß die großartigen Erfindungen des menschlichen Geistes dazu dienen sollen, um einen Teil der Arbeiterschaft arbeits- und brotlos zu machen. Leider verstehen gewisse Leute unter Gemeinwohl nur das Wohl Einzelner und nicht das der Gesamtheit. Daher entstehen auch die zahlreichen wirtschaftlichen Kämpfe, weil sich die Arbeiter ihren gerechten Anteil an den Kulturerrungenschaften meistens erst erkämpfen müssen. Der entschiedene Widerstand so mancher Unternehmer findet keine Begründung in dem Bestreben, den Arbeiter als willenloses,

abhängiges Produktionsmittel" zu erhalten. Um ihren absoluten Herrenstandpunkt zur Geltung zu bringen, greifen die Unternehmer jetzt vielfach zu Massenaußsperrungen. Die Massenaußsperrungen sind jetzt mindestens ebenso häufig wie Massenstreiks. Dabei beschränken sich die Unternehmer keineswegs mehr darauf, den Ausständen der Arbeiter entgegenzutreten, sondern die Vernichtung der Arbeiterorganisationen ist vielfach der direkte Zweck derselben. Verlangten doch bei der Bau- und Metallarbeiter-Außsperrung die Arbeitgeber, daß die Arbeiter einen Keuers unterschreiben sollten, daß sie keiner Organisation angehören und auch keine Streikenden zu unterstützen. Die Arbeiter sollten also gezwungen werden, ihr Koalitionsrecht preiszugeben. Das Koalitionsrecht ist den Arbeitern reichsgesetzlich gewährleistet. Daher ist ein derartiges Vorgehen der Arbeitgeber rechtswidrig. Die Bestrebungen der Arbeiter nach Verbesserung ihrer Lage durch Gewaltmaßnahmen zu erklären, wird bei der Stärke der Arbeiterorganisationen und der Solidarität der Arbeiterkreise ein vergebliches Bemühen sein. Die Arbeiterkraft, welche unter großen Opfern sich die Organisation geschaffen und ihre jetzige Stellung erobert hat, ist keineswegs gewillt, dieselbe den Machtgefühlen gewisser Unternehmer zu opfern. Sie wird mit großer Ausdauer solange kämpfen, bis die Unternehmer auf einen ehrlichen Frieden eingehen, der auch den Arbeitern die berechtigten Anerkennung sichert. In dem Maße, indem die Arbeiterorganisationen erstarken, im gleichen Maße wird es auch den Arbeitgebern und anderen Kreisen zum Bewußtsein kommen, daß ein dauernder Friede am besten durch Tarifverträge und Schiedsgerichte gewahrt werden kann. Es wird und muß zu einer Verständigung zwischen den beiderseitigen Organisationen kommen. Diese bedingt allerdings die Anerkennung der Arbeiterorganisationen, von der man jetzt in Arbeitgeberkreisen noch wenig wissen will.

Gewerkschaftliche und soziale Rundschau.

Die christlichen Gewerkschaften im bergischen Lande
 hatten am Sonntag, den 18. Juni in Elberfeld eine Konferenz anberaumt. Bei der starken industriellen Entwicklung dieses Bezirks dürfte die Konferenz von Wichtigkeit für die gesamte christliche Gewerkschaftsbewegung sein. Der Bericht der Delegierten ergab allenthalben ein stetes Wachen und inneres Erstarken der einzelnen Ortsgruppen. Trotz des schwierigen Terrains haben die einzelnen Ortsgruppen ihren Mann gestellt und ihre Stellung nach innen und außen gefestigt. Auch ergab der Bericht ein getreues Bild von den Verhältnissen an den einzelnen Orten. Ein großes Arbeitsfeld liegt danach für die christlichen Gewerkschaften noch offen. Tausende von Arbeitern jeden Berufes stehen den Organisationen noch indifferent gegenüber. Von sehr vielen Delegierten wurde über geringe Unterstützung von Seiten der konfessionellen Vereine und der Presse laute Klage geführt, was nach späterer Klärung der Sache an einzelnen Orten auch als berechtigt anerkannt werden mußte. Andererseits mußte man aber auch zugeben, daß dies vielfach auf Gegenseitigkeit beruht. Interessant war der Bericht eines Delegierten aus Soltau insofern, als dort die streikenden und ausgeperrten Arbeiter seitens der Fabrikanten und Arbeitswilligen in ungeheurer Weise angegriffen wurden. Die Tageszeitungen wurden mit Verichten bedient, die vielfach ein entstelltes Bild der ganzen Sachlage gaben.

Ueber die Aufgaben der Ortsstellen referierte Deitenbach-Barmen, vom christlichen Väterverbande. Rechner entwarf in kurzen Zügen ein Bild ihrer Bedeutung und Aufgaben, die Delegierten ausforbend, überall für die Errichtung dieser bedeutenden Institutionen einzutreten.

Sobann verlesete sich Kollege Buchartz-Elberfeld über das Thema "Agitation". In großen Zügen entwarf er das Programm, wie für die Folge die Agitation zu betreiben und den örtlichen Verhältnissen anzupassen sei. Ganz besonders seien die konfessionellen Vereine der Boden, auf dem die Gewerkschaften sich mehr betätigen müssen. Die Gewerkschaftler sollten konsequent sein und diese Korporationen unterstützen, sie würden dann auch das nötige Entgegenkommen finden, worüber heute noch an einzelnen Orten geklagt werde. Inbezug auf die Presse empfahl Rechner den Anwesenden, zunächst die arbeitserfreundliche Presse durch Abonnements zu unterstützen und nicht, wie es heute noch vielfach der Fall sei, die direkt arbeitserfeindliche Presse, die nur auf die Abnommensegelber und auf die Dummheit der Arbeiter spekuliere. Vor allen Dingen sollte man sich an eine gezielte Tageszeitung gewöhnen und nicht ein herartiges Blatt nach dem Haufen Papier einschleppen. Sobann empfahl er die Bildung von Pressemmissionen, die stets mit den Redaktionen in enger Fühlung stehen müssen; vor allem aber wahrheitsgetreue Berichte in die Presse zu befördern hätten.

Gewerkschaftsreferent Köhling-Düsseldorf sprach alsdann über das Thema: "Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks". Rechner gab als seinen reichen Erfahrungen den Anwesenden äußerst praktische Räte, wie Lohnbewegungen vorzubereiten und durchzuführen seien, auch die Taktik gegenüber anderen Organisationen fand eingehende Würdigung. Vor allem sei Schaltung unterer Arbeiter unbedingt am Platze, sie sei Grundbedingung, denn nur mit einer gesuchten, gut disziplinierten Arbeiterkraft lassen sich Erfolge erzwingen. Nicht auf Kommando der Gegner sollte man Aktionen einleiten, sondern als Mitglied einer selbständigen Organisation sei nur das Wort der eigenen Führer maßgebend. Reicher Beifall lohnte den Rechner für seine interessanten Ausführungen.

Die äußerst rege Diskussion förderte noch manchen praktischen Gedanken zutage. Sie zeigte, daß in den Reihen der christlichen Gewerkschaftler im bergischen Bezirk eine große Zahl tüchtiger Männer sind, die uns die Garantie für die Weiterentwicklung und Erhaltung der christlichen Gewerkschaften geben.

Nach einem begeisterten Schlusswort des Kollegen Buchartz, worin derselbe zur Opferwilligkeit und tatkräftigen Agitationsarbeit aufrief, fand die äußerst interessante Tagung ihr Ende.

Die Delegierten sind gewiß mit dem Vorhaben nach Hause gegangen, unermüdetlich für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften im bergischen Lande zu streben. Insbesondere werden weitere Verbände mit ihnen ins Leben treten.

Im Anschluss an die Konferenz fand abends um 7 1/2 Uhr eine öffentliche Arbeiterversammlung statt, die sich zu einer interessanten Kundgebung gegen die Angriffe des sozialdemokratischen Gewerkschaftsbewegungsgeistes gestaltete. Kollege Köhling referierte über das Thema: "Christliche oder sozialdemokratische Arbeiterbewegung?" Die interessanten Ausführungen, mit der weitgehenden Beweisführung für die Berechtigung der christlichen Gewerkschaftsbewegung fanden den reichsten Beifall der Versammlung. Die Diskussion war anregend. Zum Schluss wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: "Die heutige, abermals starke Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen des Herrn Köhling einverstanden. Sie protestiert mit aller Entschiedenheit gegen die Angriffe des sozialdemokratischen Kongresses. Die Versammlung erblickt in einem derartigen Treiben dieser Organisation einen Verrat an den Interessen der Arbeiterkraft und verpflichtet deshalb, mit allen Kräften für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften Sorge zu tragen zu wollen". Wir einen Hoch auf die christliche Gewerkschaftsbewegung fand die Tagung ihren Abschluss.

Katholische Fachabteilungen in der Praxis.

Die Zahlreiche Breslauer des Christlichen Schneiderverbandes hielt am Sonntag, den 25. Juni, ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab, in welcher Herr Doktor Tobocek über Gold- und Künzweber einen Vortrag hielt. Nach Verlesung eines Artikels des "Korrespondenzblattes" der katholischen Fachabteilungen des Verbandes katholischer Arbeitervereine — Sie Berlin — (Nr. 13) fand folgende Urteilsfällung einstimmige Annahme:

"Die heute am 25. Juni 1906 im Restaurant 'Bar auf Dregel' tagende Mitgliederversammlung der katholischen Breslauer des Christlichen Schneiderverbandes beschloß, protestiert entschieden gegen das Verhalten der Fachab-

teilung für Bekleidungsindustrie des Breslauer katholischen Arbeitervereins in der gegenwärtigen Schneiderbewegung unserer Stadt. Sie erklärt die erfolgte Stellungnahme genannter Fachabteilung gegen den von den Breslauer Schneiderorganisationen gemeinsam aufgestellten Lohnvertrag als schwere Verletzung an den Interessen der hiesigen organisierten Schneidergewerkschaft und zwar um so mehr, als die genannte Fachabteilung hinter dem Rücken der übrigen organisierten Kollegen mit den Obermeistern der Schneider-Zunft allein verhandelte. Ferner verurteilt die Anwesenden auf das entschiedenste die Herabsetzung der sogenannten 'katholischen Fachabteilungen', die ein Ungeheures für die ganze christlich gesinnte Arbeiterkraft sind, und fordern jeden christlichen Schneider, ob katholisch oder evangelisch, auf, sich dem christlichen Schneiderverbande anzuschließen."

Ein Delegiertentag christlich-nationaler Konsumvereine

findet am Sonntag, den 16. Juli er. in Neuh (Restaurations W. Müller am Markt) statt. Auf der Tagesordnung sind vorläufig folgende Beratungspunkte vorgesehen: 1) die Notwendigkeit der Revision der Verbände und die einheitliche Lösung dieser Frage für unsere Vereine. 2) Wie haben wir die Bedeutung unserer Bewegung? 3) Anträge und Verschiedenes.

Die Beratungen, welche vertraulich sind, beginnen morgens 10 Uhr. Zutreffend sind nur solche Vereine — jeder Verein kann zwei Delegierte entsenden — welche auf christlich-nationaler Grundlage stehen. Anträge und Anfragen sind zu richten an den Vorsitzenden der Konsumgenossenschaft "Eintracht", e. G. m. b. H. Mülheim am Rhein: Peter Schlad, Köln, Almostr. 86.

Lohnbewegungen und Arbeitsfreistigkeiten.

In der vorletzten Nummer unseres Fachorgans berichteten wir über die Differenzen bei der Firma Frentrup u. Co. Dort hatten, als die Firma den Forderungen der Weber, die in der Entlassung des Meisters (der sich an den Arbeitern im vergangenen Jahre) und in einer Lohnverhöhung bestanden, sei Entgegenkommen zeigte, 115 Weber und Weberinnen die Kündigung eingereicht. Von den 115 waren 2 "Deutsche", die übrigen gehörten zu uns. Die Firma glaubte, die gekündigten Arbeiter leicht durch holländische Arbeitswillige ersetzen zu können, was ihr jedoch trotz der größten Bemühungen nicht gelang. Es war uns mit Hilfe der internationalen Verbindung möglich, die holländischen Arbeiter aufzufahren und den Zuzug Arbeitswilliger zu verhindern. Dieses hat anscheinend seine Wirkung auf die Firma Frentrup nicht verfehlt. Durch Vermittlung des Herrn Gewerbersats Dr. Bender kam eine Einigung auf folgender Grundlage zustande: 1) der Meister wird entlassen, 2) auf die geforderten Artikel erfolgt eine Lohnverhöhung von 5—25%, 3) soll eine genaue Lohnliste ausgearbeitet werden, 4) das Warten auf Material wird vergütet, 5) die Arbeitszeit wird pro Tag um ein Viertelstunde verkürzt. In einer Fabrikversammlung g' man sich mit dem Erreichten zufrieden, worauf der Ausschuss im Namen der Weber die Kündigung zurückzog.

Wahrlich ein schöner Erfolg, der auch dem letzten Textilarbeiter Hochpols die Vorteile der gewerkschaftlichen Organisation klar vor Augen führen sollte. Deshalb hinein in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter!

Kaufbeuren (Tarifliches).

Die Arbeiter der mech. Spinnerei und Weberei Kaufbeuren haben im Februar d. J. eine Eingabe an die Direktion gerichtet, in welcher unter anderem der Wunsch ausgesprochen war, der hiesigen Direktion möchte das bisher bestehende Prämienystem von 10% für Drei- und Vier-Stuhlweber, 30% für Zwei-Stuhlweber und 40% für Spinner abschaffen und an dessen Stelle den Stücklohn und Spinnlohn um 30 resp. 40% erhöhen. Es handelte sich darum, die vertriebenen Nachteile des Prämienystems abzumildern und die für die Drei- und Vier-Stuhlweber bestehende Lohnunterschiede, während für die Zwei-Stuhlweber und Spinner keine Lohnverhöhung eintreten würde. Der Direktor erklärte auch gelegentlich der Generalversammlung der Fabrikantenklasse den Arbeitern gegenüber, daß er der Abschaffung des Prämienystems nicht abgeneigt sei, doch sollten die Arbeiter mit der Sache nicht drängen, da die Aufstellung eines neuen Tarifes umfassende Berechnungen erfordere. Es sind nun, seit die Eingabe gemacht wurde, fünf Monate verfloßen, und die Arbeiter werden wohl nicht sehr geduldet in der Annahme, daß der neue Tarif während dieser Zeit längst fertig gestellt werden konnte, und sie erwarten auch mit Bestimmtheit, daß er mit Beginn des zweiten Halbjahres in Kraft tritt. Der Arbeiterausschuss hat seinerzeit die Erwartung ausgesprochen, er werde wohl als solcher bei Aufstellung des neuen Tarifes seitens der Direktion gehört werden. Bis jetzt ist es nicht geschehen. Es wird sich nun aber zeigen müssen, ob die Direktion den Arbeiterausschuss nicht nur mit Worten, sondern auch durch die Tat anerkennt.

Die lange Wartezeit ist den Arbeitern insofern zu flatten gekommen, als sie währenddessen Gelegenheit fanden, sich den bisher geltenden Tarif etwas genauer anzusehen und dessen Mängel zu merken. Zwar hätte dies schon längst geschehen sollen und können, hängt doch der Tarif seit etwa 15 Jahren festlich an den Wänden, aber er hat eben erst durch die Eingabe an Interesse für die Arbeiter gewonnen. Schon gar mancher hat sich den Tarif angesehen, um irgend einen beliebigen Artikel, für den er sich gerade interessierte, zu suchen, aber bei der großen Zahl der darauf bezeichneten Qualitäten und insofern vergebener Mängel, die dem Tarif anhaften, mußte er die Absicht aufgeben und unrichtiger Sache wieder abziehen. Es ist schon ein Mangel, wenn hier in den langen Spinn- und Webereien nur je ein Tarif hängt. Besser wäre es, wenn der Tarif in jeder Abteilung ausgehängt würde, er würde dann sicher auch mehr beachtet werden. Es würden mehr Arbeiter Gelegenheit finden und dieselbe benutzen, um sich in der Menge der Qualitäten zu orientieren. Es gibt bei Kaufbeuren eine Qualität Verzeichnis zu beachten. Der bisherige Verzeichnis ist auf drei Tabellen enthalten, deren jede vier Abteilungen hat, die ihrerseits wieder in Subrubriken gegliedert sind. Ueber jeder Abteilung sind die Namen der Artikel angegeben, deren Qualitäten in der Abteilung verzeichnet sind. In der ersten Rubrik ist dann die Breite angegeben, in der zweiten die besondere Bezeichnung der Qualität, in der dritten und vierten die Fabriknummer in Reihe und Schuh, auf je 7 mm berechnet. Alsdann folgt die Länge der Stücke, unter welcher jeweils der Stücklohn angegeben ist.

Von den circa 490 auf dem Tarif enthaltenen Qualitäten werden viele noch in zwei bis vier verschiedenen Längen hergestellt, so daß der künftige Verzeichnis unter Berücksichtigung einiger neuer Artikel, die auf dem alten Tarif noch nicht verzeichnet sind, nahe an 700 Nummern enthalten wird. Auf dem bisherigen Tarif finden wir verzeichnet:

Krause circa	105 Nummern	Stuhlweber circa	56 Nummern
Satin	95	Strick, Wolton	"
Kattun	66	Fleisch circa	39
Reinwolle	66	Kaufbeuren Ware	32
Korsett und Kor-	"	Rein circa	22
settschachtel circa	58	Körper und Drell	21

Die Rubrik: "Länge der Stücke", ist sehr interessant. Der Tarif enthält nämlich die Bestimmungen: Für Lebermaß bis zu 3 m wird nichts vergütet; für Untermaß bis zu 3 m wird nichts abgezogen. Man findet sich aber im Tarif Qualitäten verzeichnet, bei denen es z. B. heißt: "Das Stück hat 95/100 m" und zählt 1.70 m (ohne Prämie); oder 64.70 m = 3.25 m. Hier beträgt also die Differenz nicht bloß 3 m, sondern 5 und 6 m. Eine Reklamation

wird dem Arbeiter in derartigen Fällen nicht viel helfen, denn wenn der hierfür in Betracht kommende Vorgesetzte will, so sagt er ganz einfach: "Die mittlere Länge beträgt 97 1/2 resp. 67 m, die Differenz geht also nicht über 3 m hinaus!"

Diese Klausel ist in hohem Maße befähigt, ein gewisses Maß an Vertrauen unter den Arbeitern zu erhalten, und es ist ihnen deshalb nicht zu verargen, wenn sie in ihrer Eingabe an die Direktion den Wunsch äußerten, es möchte mit Abschaffung der Prämie auch obige Bestimmungen ausgenommen werden und in Zukunft die wirkliche Länge der Stücke zur Anrechnung kommen. Die Angabe der Fabriknummer ist auf dem bisherigen Tarif eine sehr lächerliche. So werden z. B. diese für die genaue Bezeichnung einer Qualität unerlässlichen Angaben bei gleicher Ware in über 40, bei Barquent und Plumreau in nahezu 30 Qualitäten vermischt. Ebenso fehlen diese Angaben bei einigen anderen Artikeln. Auch kommt es bei manchen vor, daß zwar die Dichtigkeit im Schuh, aber nicht die in der Kette angegeben ist. Bei anderen Qualitäten wieder vermischt man nicht nur die, sondern auch die Angaben über Breite und Länge, so daß außer dem Lohn nichts, was zur raschen und sicheren Erkennung der Qualität dienen könnte, angegeben ist, als etwa ein Buchstabe z. B.: "Reinwolle P. 125 m". Es ist daher begreiflich, daß mancher Weber, der den Tarif nach irgend einer beliebigen Qualität, die ihn gerade interessiert, abschaut, schlichtlich sagt: "Der Tarif taugt nichts, da lennt man sich ja nicht aus." Nebenfalls sind die Arbeiter zu der Erwartung berechtigt, daß die Mängel des alten Tarifes im neuen vermieden werden. Für die m. wird bezahlt, wenn nach Abzug etwaiger Strafen ein Stücklohn vorhanden ist von:

9.90	10.45	11.—	11.55	12.10	12.65	13.20	M.
in 9	9 1/2	10	10 1/2	11	11 1/2	12	Tagen.

Die auf dem Tarif bezeichneten Stücklöhne beginnen mit 85 Pfennig als unterste Grenze und steigen bis zu 4.60 M. ohne Prämie. Die geringsten Stücklöhne finden wir bei einigen Qualitäten Drillett, Kreton, Taffet und Stuhlweber. Die höchsten Stücklöhne bei Satin, Kreuze, Reinwolle und Plumreau. Ein noch besseres Bild über die Lohnverhältnisse, als es die Stücklöhne bieten, erhält man bei Umrechnung dieser in Meterlöhne, was nachstehende Probe anschaulich, wobei zu beachten ist, daß in die niedrigsten Meterlöhne die 10%ige, in die höchsten die 30%ige Prämie eingerechnet ist, welche erstere, wie schon eingangs erwähnt, für die Drei- und Vier-Stuhlweber, letztere für Zwei-Stuhlweber in Betracht kommt.

Artikel	Meterlohn in Pfennig		Artikel	Meterlohn in Pfennig	
	mit Prämie	ohne Prämie		mit Prämie	ohne Prämie
Futter-Flanell	1.22	2.28	Kreuze	2.11	6.50
Reinwolle	1.55	5.20	Reinwolle	2.35	6.64
Drillett	1.80	3.96	Reinwolle und Kreuze	2.53	5.75
Kattun	1.83	4.81	Korsett-Varquent und		
Taffet und Bunt	1.83	5.83	Satin	2.56	7.15
Reinwolle	1.83	5.41	Varquent	2.92	6.50
Reinwolle, Wolton und			Reinwolle	3.11	5.41
Flanell	1.83	6.98	Reinwolle	3.21	5.50
Reinwolle und Stuhlweber	1.91	4.38	Reinwolle	3.82	5.86
Reinwolle	2.06	9.31	Plumreau	4.21	9.75

Die höchsten Löhne mit 8 1/4—9 1/2 Pfennig per m werden für einige Qualitäten Satin und Plumreau bezahlt. Die niedrigsten Löhne mit 1.22—2.— Pfennig per m für Futter-Flanell und Satin-Augusta. Die Rubrik "Meterlohn" ist eine sehr halberige Gasse. Da gibt es, wenn man die Löhne der verschiedenen Qualitäten ein und dasselbe Artikel betrachtet, Unebenheiten in Höhe und Tiefe. Hier ein Beispiel: Kattun:

Stückzahl	à m		Stückzahl	à m	
	incl. 10% Prämie	incl. 30% Prämie		incl. 10% Prämie	incl. 30% Prämie
27	3.38 Pfennig	4.— Pfennig	32	4.11 Pfennig	4.86 Pfennig
28	3.48	4.11	33	4.28	5.05
29	3.63	4.28	34	4.48	5.28
30	3.80	4.50	35	4.65	5.50
31	3.94	4.67	36	4.75	5.61

(Hierzu ist zu bemerken, daß Breite und Länge bei sämtlichen Schußlängen gleich sind.)
 Hier betragen die Steigerungssätze von Schuh zu Schuh bei 10%iger Prämie 10, 15, 17, 14, 17, 20, 17, 20, 10/100 Pfg., bei 30%iger Prämie 11, 17, 23, 17, 19, 23, 22, 11/100 Pfennig. Auch bei ein und derselben Qualität, die nur in verschiedener Länge hergestellt wird, findet man einen Unterschied in den Meterlöhnen, wie folgendes Beispiel zeigt:

Artikel	Schußzahl	Breite in cm	Länge in m	à m	
				bei 10%iger Prämie	bei 30%iger Prämie
Reinwolle	22	90	52	2.80 Pfennig	3.30 Pfennig
"	22	90	60	2.81	3.33
"	22	90	80	2.86	3.38
"	22	90	84/86	2.84	3.36
Kreuze	25	90/92	52	3.00	3.55
"	25	90/92	61	2.93	3.46
"	25	90/92	90	3.17	3.75

Bergleitet man bei den beiden letzten Tabellen die Meterlöhne bei 10% und 30%iger Prämie, so findet man, daß die Drei- und Vier-Stuhlweber 50—86/100 Pfennig per m weniger verdienen, als die Zwei-Stuhlweber. Bei einigen Qualitäten Plumreau steigt die Differenz bis zu 1 1/2 Pfennig.

Dies zeigt zur Genüge, daß im neuen Tarif inbezug auf Meterlöhne Aemendur geschaffen werden muß, um dem Grundsatze: "Für gleiche Arbeit gleicher Lohn", Geltung zu verschaffen. Hoffentlich geschieht dies nicht zum Schaden der Zwei-Stuhlweber, denn das hieße die Arbeiter zum Kampf herausfordern, zu einer Zeit, wo die Miet- und Lebensmittelpreise so rapide in die Höhe steigen. Oder sollte etwa gerade dieser missliche Umstand die Direktion veranlassen, mit dem neuen Tarif noch zurückzuhalten, viellecht bis zum nächsten Winter, wo die Arbeiter dann fest sitzen und sich an eine teilweise Reduktion der Löhne eher "gewöhnen", als im Sommer?

Zum Streit in Schiefbahn.

Schon 8 Wochen dauert der Streit in Schiefbahn, und ein Ende ist noch immer nicht abzusehen. Wohl betrachteten die Schiefbahner Arbeiter und Bürger für kurze Zeit den Moment zum Frieden gekommen, als nämlich die Firma Deutz u. Dettler öffentlich erklärte, daß die von ihr gezahlten Löhne höhere seien, als die nach der Königsberger Lohnliste gezahlten. Da nun die Einführung der Königsberger Lohnliste die Hauptforderung der Arbeiter darstellte, so lag für die Firma Deutz u. Dettler, vorausgesetzt, daß sie keine Unwahrheiten in die Welt gestreut hatte, keine Veranlassung vor, die Forderung der Arbeiter auf Einführung der Königsberger Lohnliste abzuschneiden. Mit der Bewilligung dieser Forderung wäre der Streit mit einem Schlage beendet worden. Wie geben die Erklärung der Firma wieder. Nachdem die Firma unter Bezugnahme auf ein vom Bezirksvorsteher Reich herausgegebenes Flugblatt darauf hingewiesen, daß bei Berechnung des Wohllohn noch andere Umstände, namentlich Vergütungen in Betracht kämen, schreibt sie wörtlich:

"Nehmen wir nur ein Beispiel und zwar das in dem Flugblatt zuerst genannte Strawattentopffest 36 1/4 60 cm 200 Schuh. Dieser Artikel wird von der Kundschafft fast ausschließlich in kurzen Meterlängen und in vielen Farbenstellungen bestellt. Es werden sehr häufig 5 Meter-Lappons pro Dessin und Farbstellung bestellt, auch wird dieser Artikel fast immer 3- und 4-spaltig gereste. Wir bezahlen aber für alle Lappons bis zu 10 Meter Länge 30 Pfg. Vergütung für Farbenwechsel und 20 Pfg. Vergütung für Farbwechsel. Für 3- und 4-spaltig wird je 2 Pfg. pro Meter mehr bezahlt."

Wenn nun ein Arbeiter eine Aufgabe von 6x6 Meter anwohnt bekommt, so würde er nach Königberger Lohn bekommen. 6 x 5 = 30 m à 55 Pfg. (für Ein-Stuhlsystem) = 1650 Pfg.

Für Zweistuhlsystem, welches bei uns ausschließlich in Frage kommt und welches auch bei Königberger einmündig ist und wofür dort 25% weniger bezahlt werden weniger 25% = 1237,50 Pfg.

Wir würden bei gleicher Aufgabe zahlen 6 x 5 m = 30 m à 55 Pfg. (nicht wie im Flugblatt fälschlich angegeben ist 33 Pfg.) 10.50 M.

Dazu kommt 5%, weil der Lohn bei Königberger für fertige Ware und bei uns für den Meter Netto gezahlt wird und der oben genannte Artikel mindestens 5% einweist 0,53 "

ferner für Kartenwechsel 6 x 30 Pfg. 1,80 "

" Farbenwechsel 6 x 20 Pfg. 1,20 "

Für 3. und 4. Spule je 2 Pfg. pro Meter mehr 30 x 4 = 120 "

Demnach bekommt ein Weber in diesem Falle bei uns für 30 m 2,85 M. mehr als bei Königberger.

Weshalb behält es sich auch bei den andern im Flugblatt angeführten Werken. Wie wäre es sonst auch möglich, daß unsere Arbeiter solche Tagesverdienste erreichen konnten, wie wir sie vor kurzem veröffentlicht haben, für deren Wichtigkeit wir nach wie vor einstehen."

Wären diese Angaben der Firma richtig, dann bedürfte es zur Vermeidung des Streikes nur der Aufklärung über Mißverständnisse. Um diese Aufklärung zu ermöglichen, haben wir unterm 23. Juni ein Schreiben an die Firma Deuß u. Dettler gerichtet, worin wir (unter Hinweis auf eine uns von den Arbeitern zugehende Verichtigung) zur Aufklärung etwaiger Mißverständnisse um eine persönliche Unterredung baten.

Hierauf ist uns unterm 27. Juni eine direkt abschneidende Antwort von der Firma zugegangen. Damit hat die Firma Deuß u. Dettler gezeigt, daß ihr die Prüfung der von ihr gemachten Lohnberechnung nicht genehm ist. Behauptet die Firma etwa, daß ihr Rechnungsbücher bei näherer Beleuchtung sich als ein Rechenkunststückchen erweist? Nun, diese Behauptung ist nicht grundlos, denn die Firma ging bei ihrer Berechnung von Voraussetzungen aus, die nicht zutreffen. So behauptet die Firma z. B.: Wir bezahlen für alle Kupons bis zu 10 Meter Länge 30 Pfg. Vergütung für Kartenwechsel. Diese Behauptung bedarf der Verichtigung. Hält das Kartenpiel unter 100 Karten, so erhält der Arbeiter nichts, von 100 bis 200 Karten beträgt die Vergütung 10 Pfg., von 200 bis 300 Karten beträgt sie 20 Pfg. und bei über 300 Karten erhält der Arbeiter die angegebenen 30 Pfg. Dasselbe Verhältnis besteht auch bezüglich der Vergütung für Farbenwechsel.

Nehmen wir z. B. ein Werk mit 4 Spulen und 4 Farben. Müssen nun beim Anfang eines Kupons die Spulen in den Kästen gewechselt werden, so erhält der Arbeiter dafür nichts; ebenso erhält er nichts, wenn von den 4 Farben eine Farbe gewechselt wird. Die Vergütung von 20 Pfg. erhält der Arbeiter erst, wenn zwei Farben gewechselt, resp. neu eingeführt werden.

Es sollen diese 20 Pfg. dann eine Vergütung darstellen für den mit dem Farbenwechsel verbundenen Aufenthalt (Warten in der Spulerei etc.).

Um die Vergütung, welche die Firma für Kartenwechsel zahlt, ist gewiß kein Arbeiter zu beneiden. Jeder Jacquardweber weiß, welchen Zeitverlust oft das Einarbeiten einer neuen Karte verursacht. Die eine Karte geht nicht gleich, weil sie halb verschiffen, die andere, weil sie zu neu ist. Dazu kommt dann noch, daß infolgedessen auch der Wechsel nicht recht funktioniert. Mitunter muß der Arbeiter auch noch mehrere Stunden warten, bis ein Kartenpiel frei wird. Für dieses Warten bekommt der Arbeiter nichts.

Auf den meisten Fabriken wird für derartige Arbeiten nicht etwa "Vergütung" bezahlt, sondern dieselben werden im Tagelohn gemacht. Dieser beträgt aber bei der Firma Königberger 3,50 M. für männliche und weibliche Weber. Bei der Firma Deuß u. Dettler dagegen beträgt der Tagelohn für männliche Arbeiter 2 M. bis 2,50 M., für weibliche Arbeiter nicht über 2 M.

Ferner bringt die Firma Deuß u. Dettler für die 3. und 4. Spule je 2 Pfg. pro Meter in Abrechnung.

Die Firma Königberger zahlt aber auch für die 3. Spule 2 Pfg. und für die 4. Spule 1 Pfg. = 3 Pfg. Ferner bringt die Firma Deuß u. Dettler von den Königberger Löhnen noch 5% für Einarbeiten in Abrechnung, weil diese Firma den Meter fertiger Ware, die Firma Deuß u. Dettler aber den Meter Nettolänge berechnet. Nun steht aber fest, daß die meisten Werke nicht ein-, sondern durch die straffe Spannung noch ausarbeiten.

Grain, Taffet und ähnliche Fonds arbeiten allerdings etwas ein, aber dafür zahlt die Firma Königberger 8 Pfg. Zuschlag pro Meter.

Der wirkliche Lohn für das angezogene Werk würde sich also folgendermaßen stellen.

Firma Königberger (1 Stuhlsystem) Pfg.	Firma Deuß u. Dettler (2 Stuhlsystem) Pfg.
Grundlohn per Meter 3/4	Grundlohn per Meter 3/4
Dacht 200 Schuß 56	200 Schuß 33
3. Spule 2 Pfennig	3. u. 4. Spule à 2 Pfg. - 4
4. Spule 1 Pfennig	5% für Einarbeiten 2
für Einarbeiten	Grainfonds
Grainfonds 8	
Lohn per Meter 67	Lohn per Meter 39

Der Grundlohn bei der Firma Königberger beträgt nicht, wie in einem früheren Flugblatt angegeben, 55 Pfg., sondern 56 Pfg. Bei der Firma Deuß u. Dettler wird das Werk nicht, wie es in der Berechnung der Firma heißt, mit 35, sondern mit 33 Pfg. entlohnt.

Sollte der eigentliche Lohn aber doch 35 Pfg. betragen, so können sich die Arbeiter, welche nur 33 Pfg. erhalten haben, wohl der angenehmen Hoffnung hingeben, daß sie die 2 Pfg. pro Meter für all die Jahre nachbezahlt erhalten.

Würde man nun auch für den Königberger Lohn das 2-Stuhlsystem zugrunde legen, welches dort aber gar nicht existiert, so würde sich der Lohn für das angezogene Werk bei der Firma Königberger noch um 11 Pfg. pro Meter höher stellen, als bei der Firma Deuß u. Dettler.

Warum hängt die Firma Deuß u. Dettler keine Lohnliste aus, dann wären derartige "Fritümer", wie sie jetzt bezüglich der 2 Pfennig für den Grundlohn vorliegen, doch ausgeschlossen.

In Wirklichkeit stellt sich die angeführte Lohnberechnung der Firma Deuß u. Dettler als ein "Rechenkunststückchen" dar. Die Löhne der Firma Königberger stehen eben bedeutend höher, als die Löhne der Firma Deuß u. Dettler. Darin liegt auch der Grund, warum sich die Firma Deuß u. Dettler so hartnäckig weigert, die Königberger Lohnliste einzuführen.

Ein „Bruderstreit“.

In der Solinger Gegend bestehen noch eine Anzahl lokaler Fachorganisationen für die in der Kleintextil-Industrie beschäftigten Arbeiter. Diese machen aus ihrem sozialdemokratischen Charakter noch weit weniger Hehl, als die „freien“

Zentralverbände. Der „deutsche“ Metallarbeiterverband ist seit Jahren bemüht, die dortigen Lokalorganisationen unter seine Fittige zu bringen. Besonders betraugte es Herr Sendler, Geschäftsführer des deutschen Metallarbeiterverbandes, als eine seiner Hauptaufgaben, seine „Genossen“ für die zentrale Gewerkschaftsform zu gewinnen. An eine Verschmelzung wird jetzt wohl nicht zu denken sein, da es zwischen den Fachvereinen und dem deutschen Metallarbeiterverband aus Anlaß des Streikes bei der Firma Gottl. Hammesfah zu erhellten Differenzen gekommen ist. Der deutsche Metallarbeiterverband wird bezichtigt, die genannten Firma Streikbrecherdienste zu leisten.

Eine Versammlung der Solinger Messerschleifer am 26. Juni brandmarkte den Streikbruch des Metallarbeiterverbandes - so wurde ausnahmslos in allen Umweltsenden das Verhalten des Metallarbeiterverbandes bezeichnet - nachdem vorher üb. den Anlaß des Streikes bei der Firma Gottl. Hammesfah, Bericht erstattet worden. In dem Bericht wurde betont, daß die Mitglieder für die streikenden lokal organisierten Fachvereine recht günstig seien. Von den Mitgliedern des Messerschleifervereins, des Scheerenfleischervereins, des Messermeißlervereins, des Ausmacherevereins und des Taschermesserfleischervereins seien im höchsten Falle zusammen vier oder fünf ihrer Organisationen antreten geworden, die übrigen arbeiten nicht mehr für Hammesfah, weder in der Fabrik noch in der Hausindustrie. Selbst die inorganisierten Arbeiter lehnten es ab, sich von der Firma Arbeit zu holen. Nur der „freie“ Metallarbeiterverband stelle noch die Streikbrecher, aber man könne jetzt getrost auf die Gefolgschaft des Herrn Sendler (Geschäftsführers des Metallarbeiterverbandes) verzichten, ja, man wünsche jetzt sogar, daß der Metallarbeiterverband nicht noch einleste, - er möchte nur ruhig seine „Streikbrecherrolle“, zu Ende spielen. Aber dafür würden die Solinger Fachvereine doch sorgen, daß die hiesige Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes der ganzen deutschen Arbeiterschaft gegenüber an den Pranger gestellt würde. In einem Artikel der Metallarbeiterzeitung, der den Streikbruch der Metallarbeiter rechtfertigen sollte, seien die Tatsachen vollständig auf den Kopf gestellt worden. So werde behauptet, daß der Messerschleiferverein mit seiner bekannten Forderung die Entwicklung der Technik in der Messerwarenindustrie hemmen wolle, und daß deshalb die anderen Arbeiter nicht mitmachen wollen. Der erste Teil der Behauptung sei direkt aus der Luft gegriffen, noch nie habe der Messerschleiferverein gegen die Einführung von Schleifmaschinen Stellung genommen. Die „anderen Arbeiter, die nicht mitmachen wollen“, seien nur die Metallarbeiter. Daß die sämtlichen großen Solinger Fachvereine sich dem Messerschleiferverein angeschlossen hätten, würde mit Rücksicht der deutschen Arbeiterschaft verschwiegen. Der wahre Grund des Streikbruchs des Metallarbeiterverbandes sei jetzt aber bekannt. Nachdem die Firma D. den Metallarbeitern gewisse Zugeständnisse gemacht hatte, habe der Metallarbeiterverband trotz des von ihm vorgeschlagenen Generalkonferenzbeschlusses der Gewerkschaftsversammlung sich sofort zurückgezogen. Nur noch unter einer Bedingung, so habe, wie man jetzt wisse, der Vorstand des Metallarbeiterverbandes beschloßen, würde sich der Metallarbeiterverband der Bewegung anschließen, nämlich dann, wenn alle Solinger Fachvereine sich sofort dem Metallarbeiterverband anschließen. Darauf könnte der Metallarbeiterverband aber noch lange warten, eine Organisation, die mit solchen Mitteln kämpfe, würden sich die Solinger Arbeiter nicht anschließen. Schließlich wurde beschloßen, durch Druckschriften usw. den ganzen Sachverhalt der Deffentlichkeit bekanntzugeben.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Bielefeld. Mit folgendem Ukas, veröffentlicht im „Bielefelder Generalanzeiger“, wurden in den letzten Tagen die Arbeiter von Bielefeld und Umgegend beglückt, denn auch in Fabriken in der Umgegend von Bielefeld wurde diese „Bekanntmachung“ angeschlagen:

Die Bemühungen der organisierten Textilarbeiter, ihren Verbänden neue Mitglieder zuzuführen, haben in letzter Zeit Erfolge hervorgebracht, die den Bielefelder Fabrikantenverein am 20. Juni d. J. veranlaßten, folgenden Beschluß einstimmig zu fassen:

„Die Arbeiter haben selbstverständlich das Recht, Arbeiter-Verbänden beizutreten. Diejenigen Arbeiter jedoch, die es vorziehen, den Verbänden fern zu bleiben, sind davon zu schätzen, daß ihr Eintritt in einen Verband erzwungen wird. Wer deshalb nachweislich einen Mitarbeiter bedroht oder ihm die für den Gang des Betriebes nötigen Handreichungen während der Arbeit verweigert, um damit seinen Eintritt in einen Verband zu erzwingen, soll aus der Arbeit entlassen und auf die Dauer eines Vierteljahres in keiner der dem Vereine angehörigen Fabriken wieder eingestellt werden.“

Bielefeld, den 20. Juni 1905.

Der Verein Bielefelder Fabrikanten, z. B.

Wenn man in erster Linie die Textilarbeiter benennt, so ist dies wohl eine Folge davon, daß unser Verband in letzter Zeit in der Umgegend von Bielefeld so viele Mitglieder angeworben hat.

Ob die Fabrikanten wirklich glauben, hiermit die Organisationen fortzuschaffen? Wir glauben, daß vielmehr das Gegenteil erreicht wird, indem nun noch mehr Arbeiter sich anschließen. Etwas anderes wird aber wahrscheinlich auch noch erreicht, nämlich, den Demunzianten ist jetzt Tür und Tor geöffnet. Aber auch mit diesen werden die Arbeiter fertig werden.

Wenn wir auch unter keinen Umständen dulden können, daß Arbeiter bedroht werden, wenn sie sich organisieren wollen, so berührt es doch eigenartig, wenn man den organisierten Arbeiter zu Gefälligkeiten zwingen will, denn der Arbeiter soll doch die Arbeit voll und ganz verrichten, für die er angenommen ist. Oder werden die „nötigen Handreichungen“ extra vergütet?

Unsere Mitglieder wollen vorsichtig sein, damit auch dieser Ukas keine Nachteile für sie bringt. Mit Recht stellt die „Vollstreckung“ folgende Preisfrage: „Was müßten die Arbeiter tun bei den Fabrikanten, die durch Drohung, Kreditabgrabung usw. andere Unternehmer zum Eintritt in einen Fabrikantenverein zwingen? Ja Bauer - das ist etwas anderes. Wenn zwei dasselbe tun, dann ist es eben nicht das Gleiche.“

Wohlf. Am 21. und 22. Juni finden hier zum zweiten Male die Wahlen zum Gewerbegericht statt. Gewählt wird nach dem, bei Errichtung des Gewerbegerichts von den christlichen Korporationen geforderten Proportionalwahlsystem. Auf unserer Seite wird die Agitation für die Wahl vom „Ausfluß für soziale Angelegenheiten“ geleitet. Wenn diese Zeilen in die Hände der Leser kommen, dann werden unsere „roten Brüder“ die Agitation auf der ganzen Linie begonnen haben. Daß es ihnen in diesem Kampf auf die Recktheit der Kampfmittel nicht ankommt, hat uns ihre bisherige Agitationsweise zur Genüge gezeigt. Ihnen ist im Kampfe jedes Mittel recht, wenn es nur Erfolg verspricht. Demgegenüber fordern wir unsere Mitglieder hierdurch auf, sich doch alle, Mann für Mann, in diesen 14 Tagen voll und ganz in den

Dienst der guten Sache zu stellen. Es heißt hier vor allem, den etwaigen Angriffen der „Wohlf.“ die gebührende Antwort zu geben. Zudem laßt sich durch die Unantastlichkeit bei der Eintragung in die Wählerliste und durch die gewiß zu führenden verbindlichen Auseinandersetzungen nicht vermeiden, sondern zeigt, daß ihr es verzieht, als christliche Gewerkschaftler eure Pflicht voll und ganz zu erfüllen. Wenn dieses geschieht, dann wird der Sieg unserer Liste ein ganzes sein. Christliche Arbeiter! Wacht auf, auf zur Wahlagitation!

Ennen. Am Sonntag, den 27. Juni fand im „Langlingshaufe“ eine ziemlich gut besuchte Generalversammlung unserer Ortsgruppe statt. Nach Prüfung derselben durch Kollege Schloßmacher und nach Friedung der geschäftlichen Angelegenheiten, erklärte Kollege Schloßmacher, daß Gesundheitsrücksichten sein Amt nicht mehr weiterführen zu können. Als Vorsitzender ging nunmehr Kollege Erwald Weber, Hengelage 25, nahezu einstimmig aus der Wahl hervor. Kollege Weber dankte für das ihm gezeigte Vertrauen, dann auch dem Kollegen Schloßmacher für die rege Tätigkeit, die er seit Entziehen der Gewerkschaftsbewegung hier am Orte entfaltet habe, und endlich auch dem Kollegen Klütgen, nunmehrigen Sekretär, daß er seine Kraft bisher nur immer in den Dienst unserer Gewerkschaftsangelegenheiten gestellt habe. An Stelle der aus dem Vorstand ausgeschiedenen Kollegen Klütgen, Dreie, Schlemmer und Steffens wurden gewählt die Kollegen Math Pohn, Joh. Meiners, Walter Ermonds und Jaf. Pauze. Aus der Delegiertenwahl für die Bezirkskonferenz gingen hervor die Kollegen Erwald Weber, Gerh. Müller und Jaf. Koch. Zu Punkt V der Tagesordnung betraute die Versammlung den Vorstand mit der Regelung einer internen Angelegenheit. Zu folgendem Punkt der Tagesordnung gab Kollege Weber eine eingehende Erklärung des neuen Statuts. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder zu treuen Festhalten an der Organisation ermahnt, schloß Kollege Weber die Versammlung.

Ennen. Bekanntlich werden sämtliche Urträge der Versicherungen an die Invalidenversicherungsanstalt der unteren Verwaltungsbehörden zur Begutachtung vorgelegt, welche die Urträge dann mit den Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber gemeinsam prüft. Es ist nun leider verschiedentlich vorgekommen, daß die Vertreter der Arbeiter und Arbeitgeber erschienen, ohne zu wissen, welche Sachen zur Verhandlung kamen. Sie konnten nicht die Arbeiter, deren Recht sie vertreten sollten, und noch viel weniger deren Verhältnisse. Es wäre also im Interesse der Arbeiter selbst dringend zu wünschen, wenn dieselben sich, sobald sie einen Antrag an die Versicherungsanstalt gestellt haben, mit untenstehenden Kollegen in Verbindung setzen.

Vertreter der Arbeiter für die untere Verwaltungsbehörde sind die Kollegen: Hubert Fuß, Hofstr. 16, Wilhelm Haffelbach, Haasstr. 57, Friedrich Michel, Wirtplatz 60, Wilhelm Rodel, Rispert 26.

Ennenheim. In unserer Mitgliederversammlung am 2. Juli referierte Kollege Hönigen vom christlichen Metallarbeiterverband über das Konstitutionsrecht der deutschen Arbeiter. Ein besonderes Kapitel widmete der Referent den gegenwärtigen großen Ausberrungen. Aus ihnen schloß er die Notwendigkeit der erhöhten Beiträge her. Redner forderte die Mitglieder zu reger und unermüdlicher Agitation auf. Als zweiter Redner sprach Kollege Hamaacher über die Vorteile einer selbständigen Ortsgruppe. Die Gründung derselben wurde darauf beschloßen. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Kollegen Hermann Wildenberg als erster Vorsitzender, Baltasar Ewerich, Wiskirchen als zweiter, Vorsitzender, Karl Schiffer, Wiskirchen als Schriftführer und Jof. Menheim als Kassierer. Kollege Hamaacher machte auf die vom hiesigen Arbeitgeberverband geplante Herausgabe einer neuen Fabrikordnung aufmerksam, gab Auskunft über den Streik in Schiefbahn und schloß die Versammlung mit dem Wunsch, daß die neue Ortsgruppe Ennenheim-Wiskirchen blühen und gedeihen möge.

Aus Ennenkirchen und Umgegend. Beim Wirten Mäsch in Ennenkirchen hielten wir am 25. Juni eine mächtige Besuche Versammlung ab. Kollege Hamaacher sprach über die Reorganisation unseres Verbandes. Die Notwendigkeit der Beitragserhöhung wurde den Mitgliedern besonders ans Herz gelegt. In der regen Diskussion geistelte man den Alkohol als einen der schlimmsten Feinde des Arbeiterstandes. Auf Anfrage aus der Versammlung erklärte der Vorsitzende, daß ein vom Kartell zu veranstaltender Ausflug in Vorbereitung sei.

Nachmittags desselben Tages fand auch in **Steigheim** eine Versammlung statt. In dieser sprach Kollege Hamaacher über die Entwicklung und Bedeutung unseres Verbandes. Auch in dieser Versammlung fand die Notwendigkeit der erhöhten Beiträge eingehende Würdigung. Als folgender Redner ergriff der Vorsitzende des Keramarbeiter-Verbandes, Kollege Lechner-Köln, das Wort, die Anwesenden besonders zur treuen Erfüllung ihrer gewerkschaftlichen Pflichten ermahnen. Hierauf wurde eine Ortsgruppe unseres Verbandes gebildet. Als Vorsitzender wurde Kollege Wilh. Wellerhausen und als weitere Vorstandsmitglieder die Kollegen W. Henneemann, Bernh. Stolz sen. und Peter gewählt, ferner wurden 2 Revisoren gewählt. Darauf richtete Kollege Hamaacher noch einige Worte der Belohnung an die Versammelten und schloß darauf die Versammlung. Der hochwürdige Herr Kaplan Buschmann hatte uns auch mit seinem Besuche beehrt.

Fahrneu (Baden). Unsere neugegründete Ortsgruppe hielt am 17. Juni ihre zweite Mitgliederversammlung ab. Der zahlreiche Besuch der Versammlung beweist, daß unsere Mitglieder der Gewerkschaft ein reges Interesse entgegenbringen. Von Jell waren die Kollegen Huber und Volkmer anwesend und sei ihnen an dieser Stelle nochmals Dank gesagt für ihre lehrreichen Anregungen. Unsere Mitgliederzahl nimmt fortwährend zu, so daß bereits die Wahl eines weiteren Vorstandsmitgliedes nötig war. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Kollege Bernauer von hier einen kurzen Vortrag, worin er die Mitglieder besonders zum treuen Zusammenhalten und zur regen Agitation ermahnte. Darauf wurde die Versammlung geschlossen. Möge unsere Ortsgruppe wachsen, blühen und gedeihen, zum Wohle der christlichen Arbeiter und Arbeiterinnen!

W. Gladbach-Giften. Am Samstag, den 24. Juni hielt unsere Ortsgruppe eine Mitgliederversammlung ab. Da der bisherige Vorsitzende sein Amt niedergelegt hatte, wurde dieselbe vom stellvertretenden Vorsitzenden, Fritz Meyer, eröffnet und geleitet. Nach Verlesung des Protokolls wurde der bisherige Vertrauensmann, Heinrich Aker, mit absoluter Stimmmehrheit zum Vorsitzenden gewählt. Das Amt eines Vertrauensmannes übernahm Kollege Martin Brandt. Aus der Wahl als Kartelldelegierte gingen hervor die Kollegen Anton Brell, August Rebig, ferner die Kollegin Gertrud Schwarz, letztere mit Rücksicht darauf, daß wir weit über 100 weibliche Mitglieder haben. Sollte letztgenannte Kollegin im Kartell zulässig sein, so tritt Kollege August Rebig zurück.

N.B. Den Mitgliedern zur gefälligen Kenntnisnahme, daß sich die Bibliothek von jetzt an bei unserem neuen Vorsitzenden Heinrich Aker, Alstr. 25, befindet.

Glauchau. Am 1. Juli hielt unsere Ortsgruppe ihre erste vierteljährliche Versammlung ab. Kollege Gehrmann begrüßte die Erschienenen und sprach sein Bedauern darüber aus, daß unsere Ortsgruppe trotz eifriger Agitation nur mäßige Fortschritte gemacht hat. Wir wollen jetzt aber auch

an die Öffentlichkeit treten, und haben wir beschlossen, am 8. Juli im großen Saale des 'Meisterhauses' hierüber eine öffentliche Versammlung abzuhalten. In derselben wird Bezirksvorsitzender Kammeler sprechen über das Thema: 'Warum organisieren wir uns christlich?' Weiter vermeldete der Vorsitzende, daß der von uns für die Schießbahner Kollegen gesammelte Betrag bereits an die Zentralstelle abgeschickt wurde. Die Abrechnung konnte wegen dringender Verbindungen des Kassenführers noch nicht erfolgen. Der Schriftführer, Kollege Friedrich, wies auf die Vorteile hin, welche die Mitglieder durch gemeinsamen Einkauf von Kohlen, Butter, Kartoffeln, Fischwaren etc. erzielen könnten. Daher verlohne es sich schon wegen der materiellen Vorteile, der Gewerkschaft beizutreten. Nachdem noch verschiedene bezüglich der öffentlichen Versammlung geordnet war, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit den Worten: 'Nur immer nützlich vorwärts.'

Grefath. Am 22. Juni hielt unsere Ortsgruppe eine ziemlich gut besuchte Versammlung ab. Kollege Hüser eröffnete dieselbe mit dem üblichen Arbeitergrüße und ließ alle Erschienenen herzlich willkommen. Auf der Tagesordnung stand: Die Einführung der neuen Statuten am 1. Juli. Im Verlauf der Debatte erkannten alle Anwesenden diese Neu-einrichtung an, und wurde sie von verschiedenen Kollegen als das zweckmäßigste Mittel zum Ausbau der Gewerkschaften anerkannt. Sie gereicht zum Nutzen der organisierten Arbeiter. Hat doch diese Beitragserhöhung den schönen Zweck, im Falle einer Erwerbsunfähigkeit einen Krankengeldzuschuß zu gewähren, nach der Dauer der Mitgliedschaft. Wir können also diesen sozialen Fortschritt mit Freuden begrüßen und geben uns der Hoffnung hin, daß die Kollegen dem Verbands-treu bleiben, gemäß der Devise: 'Einigkeit macht stark'. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder noch zum treuen Zusammenhalten und zu reger Agitation ermahnt, wurde die Versammlung geschlossen.

Hamburg. (Vertrauensmänner-Konferenz.) Am 25. Juni wurde hierüber eine Konferenz für die Vertrauens-männer sämtlicher Fachstellen Hamburgs abgehalten. Arbeitersekretär Frank sowie Kollege Müller (Holzarbeiter) hatten die Referate übernommen. Das Thema lautete: 'Die Pflichten der Vertrauensmänner in unserer Gewerkschaftsbewegung'. Die rege Diskussion zeigte, daß die sehr zahl-reich erschienenen Vertrauensmänner von der großen Wichtigkeit ihres gewöhnlich nicht leichten Amtes durchdrungen sind. Diese Konferenz hat sicher auch dazu beigetragen, den Mut und den Eifer der Kollegen noch zu erhöhen und zu beleben. Beschlossen wurde, alle drei Monate eine derartige Konferenz (welche auch als Gewerkschafts-Familienrat bezeichnet wurde) abzuhalten. Folgende Resolution wurde angenommen:

'Die am 25. Juni d. J. in Hamburg in 'Franz's Klub- und Gesellschaftshaus St. Pauli', Heimstraße Nr. 13 tagende Vertrauensmänner-Versammlung der christlichen Gewerkschaften Ham-burgs verpflichtet, in Zukunft mit erneuertem Eifer für die christlichen Gewerkschaften zu agitieren und die christliche Gewerkschaftsidee hier immer mehr und mehr zu verbreiten. Die Versammlung bedauert es sehr, daß bei sehr vielen Arbeitern Deutschlands noch immer der Scheitler vorherrscht, daß in Hamburg ein christlich organi-sierter Arbeiter überhaupt nicht existieren könne, daß er vielmehr, wenn er in Hamburg tätig sein wolle, sich auch den freien Gewerkschaften anschließen müsse. Da hier schon seit Jahren Verwaltungsstellen der christlich organisierten Metallarbeiter, Holzarbeiter, Schneider, Schuh- und Lederarbeiter und die kürzlich gegründete Verwaltungsstelle der christlichen Bauhandwerker bestehen, und auch in Schiffsbau die Textilarbeiter christlich organisiert sind, so ist diese Ansicht nicht zureichend und auch den hier zugewie-senen christlichen Arbeitern die Gelegenheit geboten, sich christlich zu organisieren. Die Versammlung würde es mit Freuden begrüßen, wenn die christlich gestimmten Arbeiter Deutschlands mehr wie bis-her hier Beschäftigung nehmen, damit auch in Hamburg die chris-tlichen Gewerkschaften sich immer mehr ausdehnen werden.'

Gerford. Nachdem in unserer Nachbarschaft die chris-tliche Organisation so schöne Fortschritte gemacht hat, konnte es nicht ausbleiben, daß auch hier sich Kollegen fanden, welche Gesinnungsgenossen zu gewinnen suchten, um den christlichen Textilarbeiterverband hier einzuführen. Es ist dies auch gelungen, und so konnte am 27. Juni eine Be-sprechung stattfinden, in welcher der Bezirksvorsitzende Camps aus Münster die notwendigen Ausführungen und Anweisungen gab. Ein höchster Stamm begeisteter Kollegen wird die Agitation weiter betreiben, und so steht wohl zu erwarten, daß auch hier eine schöne Ortsgruppe entstehen wird.

Sülz. In unserer öffentlichen, gemeinsam mit den chris-tlichen Bauhandwerkern am 25. Juni abgehaltenen Versamm-lung sprach Kollege Schaffrath-Düffeldorf über Ziele und Be-strebungen der Gewerkschaften. Besonders gedachte Redner der am 1. Juli in unserem Verbande in Kraft tretenden Neu-erungen. Kollege Vertram, Vorsitzender der Ortsgruppe der christlichen Bauhandwerker, sprach über die zur Zeit von den Unternehmern zu bestellenden Ausperrungen. Nur große Opfer-willigkeit seitens der Arbeiter könne das Mittel sein, um den Schäden solcher Maßnahmen entgegen zu treten. Die or-ganisierten Bauhandwerker hätten ihren Beitrag ausnahms-weise freiwillig auf eine Mark pro Woche erhöht. Diese Opferwilligkeit werde ihre Wirkung nicht verfehlen. In der Diskussion wurden Ursachen und Stand des Streikes bei Deuß u. Dettler klargelegt. Kollege Dohr empfahl das eifrige Studium der Gewerkschaftsliteratur. In seinem Schlußwort appellierte Kollege Schaffrath an die Opferwilligkeit und Co-lidarität der Anwesenden und stellte das Vorgehen der Bau-handwerker als sehr nachahmenswert dar. Kollege Jentges schloß hierauf nach einem kurzen Referate die Versammlung.

Mülhausen i. Elsaß. In unserer Mitgliedserversamm-lung vom 26. Juni referierte unser Vorsitzender Kollege J. B. Gieß über das Thema: 'Was jedermann bezüglich der Invaliden- und Altersversicherung wissen muß'. Der Anstand, daß der Arbeiter durch Unkenntnis der Gesetze hunderte von Markten jährlich verloren gehen, hatte ihn dazu bewogen, dies Thema zu wählen. Er entfaltete sich seiner Aufgabe mit Ge-schick. An der Hand von Beispielen und Zahlen zeigte er, wie gegenwärtig diese Institutionen sich dazu schon gewirkt haben und wie viel gegenwärtig sie noch wirken könnten, wenn jeder Arbeiter seine Pflicht tun würde. Tatsache ist ja, daß diese Gesetze noch weiter ausgebaut werden müssen, und da kann jeder Arbeiter, jeder Staatsbürger mithelfen. Wir müssen eben Leute in die Parlamente wählen, welche sozial getreu sind, Leute, welche nicht nur geheilten Anträgen even-tuell zustimmen, sondern solche, welche selbst Initiativentwürfe stellen. Nur so können wir zu dem erwünschten Ziele. In der Diskussion gaben noch verschiedene Kollegen einige prak-tische Räte. Besonders wurde hervorgehoben, daß man bei der Wahl des Vorstandes zu den Krankenkassen sehr vorsichtig sein muß, da sie ja die Delegierten zur unteren Verwaltungs-behörde wählen und diese wieder die Vertreter in die Kommission und den Vorstand des Reichsversicherungsamtes ernennen. Als Ersatzmänner für die drei ausstehenden Vertrauensmänner meldeten sich freiwillig die Kollegen B. Martin, E. Lang und L. Kunz.

NB. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß fortan unsere Mitgliederversammlungen regelmäßig am 4. Montag im Monat stattfinden.

Nordhorn. Die am 26. Juni abgehaltene Monatsver-sammlung der hiesigen Ortsgruppe war ziemlich gut besucht. Die Besprechung über weitere Arbeit zur Stärkung und Er-

haltung der Ortsgruppe rief eine lebhafte Diskussion hervor. Namentlich wurde der Rückgang an Mitgliedern den einzelnen Vertrauensmännern zur Last gelegt, und eine eifrige, aus-dauernde, dem Wohle der Gesamtheit fördernde Agitation leiteten dringend ans Herz gelegt. Der Vorsitzende legte mit Recht über eine Ueberlastung an Arbeit, er sei nicht allein Vorsitzender, sondern Vertrauensmann, Schriftführer usw. Das Angebot des Kollegen Häulen, sämtliche schriftliche Arbeiten zu übernehmen, wurde mit lautem Beifall angenommen und dadurch die beabsichtigte Auflösung des ganzen Vorstandes von diesem zurückgenommen. Nachdem der Vorsitzende, sowie dessen Stellvertreter einen kräftigen Appell an die Kollegen gerichtet, die Folgen der Beitragserhöhung für letztere ge-bührende Würdigung gefunden, schloß er die anregende Ver-sammlung mit dem Wunsche, in Wäde wieder die Diskussi-onsabende in Tätigkeit zu setzen. Diese Anregung wurde leb-haft begrüßt und soll am 16. Juli der erste stattfinden. Zu diesem haben 12 Kollegen ihre Mitwirkung zugesagt.

Oberhof. Die auf Sonntag, den 25. Juni einberufene Versammlung konnte wegen der schwachen Besuche nicht ab-gehalten werden. Demnach könnte man annehmen, daß bei unseren Mitgliedern gegenwärtig alles so wohl bestellt ist, daß dieselben es nicht mehr notwendig haben, in Versammlungen zu gehen und sich belächeln zu lassen. Diese für die Arbeit-erschaft verhängnisvolle Gleichgültigkeit dürfte sich aber bald wieder bitter rächen. Die hier beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen haben alle Ursache, treu und fest zusammenzu-halten und die Versammlungen besser zu besuchen und sich die so notwendige gewerkschaftliche Schulung anzueignen. Große und wichtige Aufgaben stehen uns noch zur Lösung bevor. Die Mitglieder haben es selbst in der Hand, den Entwickelungsgang zu einem idealen Arbeitsverhältnisse zu beschleunigen. Darum, Ihr Arbeiter und Arbeiterinnen, kommt in Zukunft fleißiger in die Versammlung! Am Sonntag, den 9. Juli, findet wieder eine Versammlung statt, in welcher über wichtige Sachen beraten werden soll. Wir erwarten also vollzähliges Erscheinen.

Schätzka. Unsere Mitgliederversammlung am 18. Juni war leider schwach besucht. Unser Vorsitzender eröffnete dieselbe und sprach über die am 1. Juli eintretende Beitragserhöhung. Er richtete an die anwesenden Mitglieder die Bitte, es möge doch keiner wegen der kleinen Beitragserhöhung dem Verbands treu werden, zumal ja auch bedeutende Vorteile durch die Krankengeldzuschüsse damit verbunden seien. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Mitglieder im Sinne des Referenten aus und waren mit der Bei-tragshöhung voll und ganz einverstanden, danach wurde über die Uebelstände in den hiesigen Fabriken gesprochen. Besonders wurde Klage geführt über die Firma Fr. Andreae, welche hier eine Filiale besitzt, und wo das Meternullen und Abzüge von ein, zwei Mark und noch höher keine Seltenheit sind. Es wurde noch über ver-schiedene andere Punkte gesprochen und danach die Versammlung vom Vorsitzenden geschlossen.

Kollegen! soll es hier in Schätzka besser werden, dann hinein in die Organisation. Alles Schimpfen und Schwablonieren auf der Straße und hinter dem Bierglas hat absolut keinen Wert, nur die Organisation, und nur sie allein kann hier Abhilfe schaffen. Darum, merke Mitglieder, agitiert für unsern Verband, damit die Unorganisierten wieder beitreten, und die Fabrikverhältnisse hier in Schätzka besser werden.

NB. Wir machen an dieser Stelle die Mitglieder, besonders diejenigen, welche es nicht der Mühe wert erachten, unsere Ver-sammlungen zu besuchen, schon jetzt darauf aufmerksam, daß unsere nächste Mitgliederversammlung am Sonntag, den 23. Juli stattfindet. Auf dieser Versammlung sind für diejenigen, welche fast immer durch Abwesenheit glänzende Plätze referiert. Und mögen die Mitglieder, die es angeht, reichlichen Gebrauch davon machen. Wir hoffen, daß dieser kleine Hinweis genügt, und die betreffenden Mitglieder zu der Versammlung recht zahlreich erscheinen werden. Näheres, wann und wo die Versammlung stattfindet, wird bei Beiten im Verbands-talender bekannt gegeben werden.

St. Louis. (Eingelandt.) Gehet hin und tuet desgleichen! Es sind nun bereits 6 Wochen, seit der Kampf bei der Firma Deuß u. Dettler in Schießbahn entbrannt ist. Circa 800 Arbeiter und Arbeiterinnen unseres Verbandes konnten dabei in Betracht. Dieser Streit kostete der Zentralkasse wöchentlich 5-6000 Mark. Circa 80 Arbeiter haben bis heute anderweitig Beschäftigung gefun-den. Es hätten aber noch bedeutend mehr Arbeiter und Arbeiter-innen den 'heimatlichen' Stand von den Füßen geschüttelt, wenn die kreielde Fabrikanten nicht durch die 'schwarzen Listen' die Erlangung von Arbeitsgelegenheit unmöglich machten. Bergangene Woche sind wieder zwei Scheitererinnen seitens der Firma Emil de Greif gekündigt worden, weil dem jungen Herrn mitgeteilt wor-den war, daß es streikende Arbeiterinnen aus Schießbahn seien. Daß aber bei obgenannter Ausgabe unsere Zentralkasse sehr stark in Anspruch genommen wird, liegt wohl klar auf der Hand. Auch ist das Ende des Kampfes noch gar nicht abzusehen, weil der Fir-meninhaber als reicher Seidenpatrizier und Millionär sich stolz auf den Herrensstandpunkt stellt und sich nicht einmal auf Unterhand-lungen einläßt. Sein Wahlspruch ist: 'Ich bin durch eignen Fleiß groß geworden', und 'ich bewillige nichts!'

Der Streit hat aber weit mehr wie eine lokale Bedeutung. Sein Ausgang ist vielmehr von großem Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse in der ganzen Stoffindustrie am Niederrhein. Gelingt es der Firma, die Streikenden zu zwingen, zu den alten Lohnsätzen die Arbeit wieder aufzunehmen, so werden diejenigen Fabrikanten, welche bisher einen bedeutend besseren Lohn bezah-len, wahrscheinlich ebenfalls die Löhne reduzieren, unter dem Vor-wande: gegen die Firma Deuß u. Dettler könnten sie auf dem Welt-markte nicht mehr konkurrieren. Daß aber im allgemeinen die Löhne in der hiesigen Stoffindustrie nicht zu hoch sind, haben wir schon des öfteren in unserem Organ klargelegt. Deshalb Kollegen aus Nord, Ost, Süd und West, unterstützt die braven Kämpfenden (wobon sich bis heute nur noch ein einziger zum Streikbrecher her-gegeben hat), damit die Zentralkasse nicht allzu sehr belastet wird. Wenn wir bei 25000 Mitgliedern wöchentlich nur 10 Bg. be-halten, so ergibt dieses schon in der Woche 2500 Mark Sammel-geld. Daß aber von den meisten Ortsgruppen und Fabrikbeleg-stellen bisher nur viel zu wenig getan wurde, ist Tatsache. Zweck dieser Zeilen soll eine Anregung dazu sein, daß überall das Sammelwesen ordnungs- und planmäßig organisiert und jede Woche in jeder Fabrik gesammelt wird. Ich erlaube mir, die Ar-beiter der Firma G. Königsberger in St. Louis als Vorbild hin-zustellen. Alle Arbeiter dieser Belegschaft zeichnen jede Woche auf unsere Streiklisten für unsere kämpfenden Kollegen. Allen un-seren Mitgliedern und namentlich denen, deren Ortsgruppen bisher noch fast nichts eingekandt haben, rufe ich laut und dringend zu: 'Gehet hin und tuet desgleichen!'

Wien. In unserer öffentlichen Versammlung am 22. Juni waren als Referenten Zentralvorsitzender Schiffer und Redakteur Vos-M. Gladbach erschienen. Nach einer einlei-tenden Ansprache des Kollegen Dohmejen ergriff Zentralvor-sitzender Schiffer das Wort. Er führte u. a. aus, daß in un-seren Tagen, da von den Arbeitgebern allüberall der Ver-lust gemacht werde, die gewerkschaftliche Organisation zu zer-stören und insbesondere die Tarifvereinbarungen zu vernichten, jeder Arbeiter, jede Arbeiterin die Pflicht haben, aus dem Schutze zu erwachen und der Gewerkschaft beizutreten. Eine noch viel verantwortungsvollere Aufgabe eines jeden Ar-beiters, einer jeden Arbeiterin sei es, gegenüber den glaubens-losen Bestrebungen der Sozialdemokratie durch Eintritt in die christliche Gewerkschaft der christlichen Weltanschauung Ein-gang in alle Lebensverhältnisse zu schaffen. Der zweite Re-ferent, Herr Redakteur Vos, sprach über das Verhältnis der Gewerkschaft zu den handwerklichen Berufen. Für den Hand-wertgehilfen sei es unbedingt nötig, daß er organisiert sei für den Fall, daß zwischen ihm und dem Meister Differenzen entziehen. An der Organisation habe er im Augenblick der Not einen wirtschaftlichen Rückhalt, nur in ihr lerne er die richtige Kampfmethode und werde so vor Unüberleglichkeiten

bewahrt, nur sie garantiere ihm den Bestand der erlangten Verbesserungen. Den Anschauungen mancher Gesellen, daß sich die Zugehörigkeit zur Gewerkschaft mit der Standesehre nicht vertrüge, hielt Redner die Tatsache entgegen, daß Handwerks-gesellen oft unter viel schlechteren und unwürdigeren Be-dingungen arbeiten als Fabrikarbeiter. Wer sich in Verhält-nissen wohl fühle, die seines Standes unwürdig sind, besäße keine Standesehre. Als Mißtrauen gegen den Meister könne der Eintritt in die Gewerkschaft nicht aufgefaßt werden, da ja auch der Meister zur Vertretung ihrer Interessen sich or-ganisieren. Für den anständigen Meister sei die Gewerkschaft von großem Vorteil, weil durch die Tarifgemeinschaft die Produktionsbedingungen so gleichmäßig geregelt werden, daß die sog. Schmutzkuren verschwinden muß. An die Vor-träge schloß sich eine rege Diskussion. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit der Aufforderung an alle Versammel-ten, bei der Ausbreitung des Gewerkschaftstamens nach Kräf-ten mitzuwirken, dann würden auch die Früchte nicht aus-bleiben.

Versammlungskalender.

- Aachen.** 10. Juli, 8 Uhr Delegiertenklub-Versammlung bei Fran-zen, Kleinmarschierstr. 19.
Bayenburg. 15. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Herrn Walter Moll.
Breyell. 9. Juli, 10 1/2 Uhr, bei Witwe Theodor Danmer, Ver-trauensmänner-Versammlung.
Boholt. Arbeiter-Vertreter-Verein 11. Juli, 8 1/4 Uhr, bei W. Jmping.
Dillmen. 9. Juli, 11 Uhr, bei Kante.
Elberfeld. 15. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Beckenrath, Klotzbahn 5.
Gera. 9. Juli, 10 Uhr, bei Langenberg 'Feldschützen', Abrech-nung. Alle Bücher zur Stelle.
Glauchau. 8. Juli, 9 Uhr, im Meisterhaus.
Göppingen i. Württemberg. 14. Juli, 1/2 7 Uhr, im Lokale zum Stamm i. Göppingen.
Harb. 23. Juli, 1/2 6 Uhr, bei Gustav Reben, Generalversammlung.
M.-Glabach. 12. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Anton Randeratz (früher Zoller) Unterrichtslokal.
Krefeld. Arbeiterinnen. 23. Juli, Ausflug nach Duisburg, Ab-fahrt 1,56.
Laaken. 8. Juli, 1/2 9 Uhr, bei Edmund Schneider.
Marxkirch i. E. 9. Juli, 2 Uhr, bei Fontmann.
Mesum. 9. Juli, 10 1/2 Uhr, bei Anton Borchard, Vertrauens-männer-Versammlung.
Metelen. 9. Juli, 5 Uhr, bei Fris Dentler.
Münster i. W. 9. Juli, 12 Uhr, bei Wähenhoff, Königstraße.
Neuwied. 22. Juli, 9 Uhr, bei Franz Herzmann, Engelbleck.
Neustadt. 10. Juli, 8 Uhr, bei Frau Bartsch.
Neustadt. 16. Juli, 3 Uhr, Wander-Versammlung u. Familienaus-flug nach Wiese, bei Drecher.
Nordhorn. 10. Juli, 1/2 9 Uhr, in der Kriegerhalle, Diskutierabend.
Oberhof-Baden. 9. Juli, 3 Uhr, im Lokale zum Löwen.
Oberforstbach. 9. Juli, 10 1/2 Uhr, bei Wilh. Sauer, Versammlung, wozu auch die Bauarbeiter freundlichst eingeladen sind.
Röding. 16. Juli, 5 1/2 Uhr, Generalversammlung bei Math. Rich-klubert.
Rheine. 16. Juli, 11 1/4 Uhr, bei Hermes.
Rhebe. 9. Juli, 4 Uhr, bei Gustaf Hengstermann.
Schwelm. 8. Juli, 8 1/2 Uhr, im katholischen Gesellenhause.
Venn. 8. Juli, 1/2 9 Uhr, bei Leonh. Webers in Pöth.
Wierfen. 12. Juli, 7 Uhr, bei Kesselburg (Mintgen). Sitzung der drei Vorstände und Förderer.
Waldfahnenhöhe. 15. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Witw. Uebach.
Zell i. W. 15. Juli, 1/2 9 Uhr, im Lokale zur Pfefferhütte.

Krefeld. Gewerkschaftskongressverein 'Eintracht'. Montag, 17. Juli, abends 8 Uhr, in der Umits, außerordent-liche Generalversammlung. T.-D.: Beschlußfassung über die Auflö-sung des Kongressvereins. (M. 1.00) Der Aufsichtsrat.

III. Agitationsbezirk (Aachen).

Sonntag, den 30. Juli, morgens 10 Uhr, findet im Lokale des Herrn J. Franzen, Kleinmarschierstraße, die erste Bezirkskonferenz statt. Die Ortsgruppen werden ersucht, bis dahin die nach § 35 des Statuts erforderlichen Wahlen vorzunehmen. Die Tagesord-nung wird noch näher bekannt gemacht. J. A.: Siffertich.

Sterbe-Tafel.

Es starben die Verbandsmitglieder:
Ferdinand Appelt in Schiffbeck.
Joseph Lauvermann in Borken.
Frau Maria Dohr in Lobberich.
Josef Klingenberg in Fulda.
Katharina Stieckelmann in Brand.
Heinrich Mosblech sen. in Laaken.
Ehre ihrem Andenken!

Für die streikenden Verbandsmitglieder in Schießbahn sind bei dem Unterzeichneten folgende Beträge eingegangen:

Krefeld: Ungenannt	Betrag	1000.- M.
Belegschaft der Firma Schäfer te Neues	14.90	
" " " " Rud. Schellendes	19.55	
" " " " Woltan u. Venderz	23.65	
" " " " Fritz Gugenheim	17.50	
" " " " C. Flaßkamp	32.50	
" " " " Schröder u. Co.	12.65	
" " " " Ernst Engländer	23.05	
" " " " Karl Königs	5.50	
" " " " Künstler Siegfried	25.60	
" " " " Hühninghaus u. Schiften	12.70	
" " " " Michels u. Kaufmann	38.65	
" " " " C. G. von Bederath	11.70	
" " " " Scheibler u. Co.	13.55	
" " " " Meis	7.15	
" " " " Scheibler u. Co.	9.90	
" " " " Meis	7.35	
Krefeld III	3.20	
St. Louis: Belegschaft der Firma G. Königsberger	71.25	
Wierfen III. Ortsgruppe	12.25	
" " kath. Arbeiterverein St. Peter	5.-	
Breyell Ortsgruppe	37.50	
Et. Hubert	14.10	
Schwelm	9.-	
Mülhausen (Elsaß)	25.60	
Bogelbach (Elsaß)	3.-	
Elberfeld	26.-	
Ingersheim	7.-	
Aachen II	20.30	
Abbenbüren	66.35	
Mürden	34.65	
Rhebe bei Boholt	37.85	
Sollenbeck: Belegschaft der Firma J. Wirthheimer u. Co.	25.75	
Borghorst: Belegschaft d. F. A. Rod, Weberei u. Spinnerei	16.90	
Dielefeld Ortsgruppe	18.50	
Krefeld: Von d. Arb. d. Firma Jakobius, Schifferstr.	23.50	
" " " " Venderz u. Claus	12.70	
" " " " Strouken, Wöbelschr.	16.25	
" " " " Welter u. Haasen	6.35	
	Summa 1768 90	
	Früher eingegangen 2138 48	
	Zusammen 3907 38	

Berichtigung. (Siehe vor. Nr.)
Gütersloh: Son d. Arb. d. F. Strenger u. Welterhölle 11.50
" " " " Büttger u. Niembler 13.25
" Düffeldorf, 3. Juli 1905.
Der Zentralvorsitzende: C. R. Schiffer.